

KAFVKA ist eine Band aus Berlin, die seit vielen Jahren politisch aktiv ist und sich für soziale Gerechtigkeit und gegen Rechts einsetzt. KAFVKAs erfolgreichster Song »Alle hassen Nazis« dürfte demnächst die 15-Millionen-Marke auf Spotify knacken und ist von keiner linken Demo mehr wegzudenken – auch dieser Fakt spricht für sich.

Die Band ist seit ihrer ersten EP 2014 sehr viel größer geworden, als sie es selbst je forciert hätte. Jonas, Philipp, Alessio und Sascha haben sich dem Mainstream zu keiner Zeit angebeidert; der Sprung aus Berliner Subkultur-Kontexten auf die »New Music Friday Deutschland«, von überschaubaren Soli-Konzerten ins »Rock am Ring«-Lineup, vom Hobby- zum Berufsmusiker-Alltag ist ihnen dennoch geglückt. Erklärtes Ziel von KAFVKA ist es, die Botschaft einer besseren Welt durch Musik zu verbreiten und Menschen zum Nachdenken und Handeln zu inspirieren.

KAFVKA ist längst zu einer festen Größe der deutschsprachigen Band-Landschaft geworden - mit eigenem Label und einer treuen Hörer*innenschaft, die ihnen selbst den wildesten Genre - Spagat großmütig verzeihen würde. Als wäre das nicht genug, entwächst das Viergespann der eigenhändig geschaffenen Nische von Album zu Album ein Stück mehr, öffnet sich völlig organisch, aber doch merkbar einer deutlich breiteren Zielgruppe. Theoretisch könnten KAFVKA in Anbetracht ihrer aktuellen Reichweite einen Gang runter schalten, in Sachen lyrischer Konkretheit - doch dafür ist die Band zu aufgebracht, zu angepisst, zu mitteilungsbedürftig. Ihre Anschlussfähigkeit - und das ist das große Kunststück - verlieren KAFVKA paradoxerweise aber trotzdem nicht. Weil sie ihre undogmatisch dargelegten Inhalte stets an große Emotionen koppeln; weil sie sich trotz aller Abfucks nicht verbeißen, immer auch einen positiven Vibe versprühen und einen versöhnlichen Dreh finden.

»lieber Fanbase die bleibt, als ein Hype der vergeht«

KAFVKA sind glücklich, hier an diesem Platz, den sie sich selbst geschaffen haben. Um diesen Ort als Ziel ihrer Träume anzuerkennen, ist die Band dennoch viel zu hungrig - schließlich gibt es eine Welt zu gewinnen.